Zeitschrift: Annalas da la Societad Retorumantscha

Herausgeber: Societad Retorumantscha

Band: 127 (2014)

Artikel: "Meine Zuneigung zu den Sorben ist mehr als nur Interesse" : Wolfgang Amadeus Liebeskind : ein vergessener Freund der Lausitzer Sorben

Autor: Elle, Ludwig

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-583121

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«Meine Zuneigung zu den Sorben ist mehr als nur Interesse»

Wolfgang Amadeus Liebeskind – ein vergessener Freund der Lausitzer Sorben

Ludwig Elle

Der aus Deutschland stammende Rechtshistoriker Professor Wolfgang Amadeus Liebeskind, Nachfahre einer bedeutenden Verlegerfamilie, wurde am 20. August 1902 in Leipzig geboren. Er starb am 21. August 1983 im Kanton Glarus in der Schweiz, in die er 1930 übersiedelte.

Als Kind hat ihn die sorbische Kinderfrau Madlena Ledźborjec aus Camina bei Radibor beaufsichtigt und ihm auch erste sorbische Worte beigebracht. In der sorbischen Tageszeitung *Nowa doba* erinnerte er sich 1965: «Das erste Lied, welches ich als kleiner Knabe sang, war «Zady našej pjecy kuntwory hraja»[1] – und das weit weg vom sorbischen Land.»[2] Später vertiefte er seine Sorbischkenntnisse, sammelte Material über die Lage der Sorben und knüpfte in den 20er-Jahren Verbindungen mit sorbischen Aktivisten, darunter dem Verleger Marko Smoler. Neben dem Studium der Rechtswissenschaften beschäftigte er sich auch mit slawischer Philologie. 1933 besuchte er erneut die Lausitz: «Ostern 1933 reiste ich in die Lausitz, um meiner alten Kinderfrau Madlena – sie war mittlerweile in Radibor verheiratet – meine junge Ehefrau vorzustellen. Die brutale Verfolgung alles Sorbischen begann damals gerade, und ich spürte, wie diese Lage die Sorben bedrückte.»[3]

Nach seiner Promotion 1928 in Leipzig wurde er in den 1930er-Jahren Universitätsprofessor für Geschichte des Rechts an der Universität in Genf. Darüber hinaus beschäftigte er sich aber auch gründlich mit der Lage der Rätoromanen und pflegte weiter seine Kontakte in die Lausitz: «Im Sommer 1937 habe ich der sorbischen Druckerei einen Druckauftrag erteilt, aber man teilte mir mit, dass er nicht ausgeführt werden könne, weil das Unternehmen auf amtliche Anweisung geschlossen wurde.»[4] Im gleichen Jahr stellte er dem Domowina-Vorsitzenden Paul Nedo[5] umfangreiche Materialien über die rechtliche Lage der Rätoromanen zur Verfügung. In der letzten Ausgabe der Zeitschrift der Domowina, bereits nach dem Verbot der

---

1 «Hinter unserm Backofen tanzen die Mücken».
2 Prof. W. A. Liebeskind. Nowa doba, 25.9.1965, Předźenak, S. 7.
3 Ebd.
4 Ebd.
5 Diesen Kontakt mit Liebsekind erwähnte Nedo in einem Vortrag der Domowina-Gruppe Lehn am 5. Juli 1978, siehe Rozhlad 10/2012, S. 34.

Organisation im März des gleichen Jahres, veröffentlichte Nedo auf diesen Materialien gestützt einen umfangreichen Aufsatz *Die Rätoromanen. Aus der Geschichte und dem Leben eines kleinen Volkes*. Nedo bezog sich auf die Anerkennung und Förderung des Rätoromanischen als eine der Landessprachen der Schweiz und beendete den Beitrag mit den Worten: «Wir Lausitzer Sorben als ähnliches kleines Volk schauen auf diese Entwicklung, oder besser gesagt auf dieses Wunder, mit wirklich innbrünstiger brüderlicher Freude. Uns bleibt diese Tatsache als große moralische Hoffnung über die Zukunft unseres kleinen Volkes. Wir wollen daraus neue Hoffnung schöpfen, dass es auch uns gelingt, unser sorbisches Volk vor dem nationalen Tod zu bewahren!»[6]

1940 veröffentlichte Liebeskind einen 22-seitigen Aufsatz *Les Sorabes de Lusace*[7] über die Sorben in französischer Sprache: «Ich dachte damals, dass dies die Grabrede für das mir so nahe Volk sei.»[8] In der zweiten Hälfte der 40er-Jahre engagierte er sich für die Erweckung des Interesses für die slawische Welt in der Schweiz. 1946 gründete er an der Universität in Genf ein Zentrum für slawische Studien – den Vortragszyklus leitete er mit zwei Vorträgen über die Lausitzer Sorben ein – und engagierte sich in der Gesellschaft Schweiz-Sowjetunion, dessen zeitweiliger Präsident er zwischen 1946 und 1950 war. 1947 weilte er in der Tschechoslowakei. Dort traf er sich erneut mit Sorben und tschechischen Freunden der Sorben und trat in Prag der Vereinigung der Freunde der Sorben bei. Selbst berichtete er, dass er in den 50er-Jahren mit Sorben korrespondierte, Näheres dazu ist jedoch nicht bekannt.

Persönliche Kontakte in die Lausitz konnte Liebeskind erneut in den 60er-Jahren aufnehmen, er weilte hier 1964 mit seiner Ehefrau, seinem Sohn Dr. Bernhard Liebeskind und dessen Ehefrau, und stand einige Jahre in brieflicher Verbindung (teils unter Verwendung der sorbischen Sprache) mit dem Vorsitzenden der Domowina Kurt Krjeńc und mit Měrćin Króšk (persönlicher Referent von Krjeńc und in der Domowina für Auslandsbeziehungen zuständig). Mit Liebeskinds Hilfe sollten Kontakte der Domowina zur Lia Rumantscha geknüpft werden. Er vermittelte den Austausch von Publikationen und regte – allerdings ohne Erfolg – gegenseitige Ausstellungen über die beiden Völker in der Lausitz bzw. in Graubünden an. 1966 ermöglichte er einen Besuch von Kurt Krjeńc, Měrćin Króšk und dem sorbischen Komponisten Jan Bulank in der Schweiz, unter anderem besuchten

---

6 Pawoł Nedo, Rätoromanojo. Ze stawiznow a žiwjenja małeho luda. [= Rätoromanen. Aus der Geschichte und dem Leben eines kleinen Volkes] In: Naša Domowina. 3 (1937) Nr. 5, S. 20.

7 Voix des Peuples, 15. Janvier 1940.

8 Siehe Fn 1.

sie den internationalen Chorwettbewerb in Montreux[9]. Zur angestrebten Teilnahme eines sorbischen Chores an diesem Wettbewerb kam es jedoch nicht. Wegen seiner Sympathien zur slawischen Welt und den Kontakten in den sozialistischen Osten stand Liebeskind bei den Schweizer Behörden unter Beobachtung.[10]

Die Kenntnisse über die Geschichte und die aktuelle Lage der Rätoromanen und der Sorben inspirierten Liebeskind zu Überlegungen, eine stärkere Zusammenarbeit von kleinen Völkern anzuregen, die nicht Minderheit außerhalb eines Mutterstaates sind. Neben den Sorben und Rätoromanen dachte er dabei z. B. an die Waliser, Basken, Bretonen und Friesen. Er entwarf für die sorbische Zeitung *Nowa doba* hierzu einen längeren Aufsatz und regte die Schaffung entsprechender organisatorischer Strukturen für die internationalen Verbindungen an, die nach seinen Vorstellungen von der Domowina und der Lia Rumantscha gemeinsam angestoßen werden sollten. Er schrieb:

> [...] Aus den Gesprächen, die ich während der unvergesslichen Lausitzer Tage mit sorbischen Freunden führte, ersah ich, dass das Sorbentum in weitestgehendem Masse dieselben Probleme hat wie unsere Romanen.
>
> Auf den ersten Blick scheint alles anders zu sein: Jahrhundertelang – bis vor 20 Jahren – eine feindliche Einstellung des Staates gegenüber den Sorben, während die Rätoromanen von jeher Staatsvolk waren. Eine völlig verschiedene Umwelt: hier Ebene, dort Hochtäler. Heute eine andersgeartete politische Struktur: hier ein junger sozialistischer Einheitsstaat, dort altüberlieferte Gemeindeautonomie als Grundlage des Staatswesens.
>
> Bei näherem Hinzuschauen zeigt sich jedoch, dass die Gefahren welche den Bestand der ethnischen Sprachinsel bedrohen, trotz tatkräftiger Unterstützung durch den Staat in beiden Fällen die gleichen sind: sie sind in den Gegebenheiten des technischen Zeitalters zu suchen. Die Abwanderung auch kleinster Gruppen aus dem Sprachgebiet des kleinen Volkes und die Zuwanderung Anderssprachiger, deren Assimilation schwierig ist, zehrt an der Substanz. Dazu kommt heute die Vertrautheit mit der Sprache der Mehrheit. Ihr ständiger Gebrauch und ihr Eindringen in die häusliche Gemeinschaft durch Radio und Fernsehen macht, dass sie kaum noch als Fremdsprache empfunden wird.

---

[9] Über die Verbindungen zu Liebeskind und dem Besuch von Krjeńc in der Schweiz wird berichtet in: Pomocnik swojeho ludu. Sammlung von Erinnerungen anläßlich des 60. Geburtstags des Vorsitzenden der Domowina Kurt Krjeńc. Bautzen 1967, S. 89–96.

[10] So eine Information seines Enkels John.

Trotz grosszügiger Unterstützung und Fürsorge des Staates für die sorbischen Belange, trotz Anerkennung des Rätoromanischen als eidgenössische Landessprache und als Amtssprache im Kanton Graubünden ist daher die Erhaltung des Bestehens nicht gesichert. Und wenn schon in den genannten Fällen die Sorge um die Zukunft nicht gebannt ist, so lässt sich unschwer feststellen, wie es bei den Basken in Spanien aussieht, wo der Staat noch kürzlich bescheidene Bestrebungen brutal unterdrückte, oder bei den Basken und Bretonen in Frankreich, die von der Staatsmacht zwar nicht bekämpft, aber auch in keiner Weise unterstützt oder gefördert werden.

Das Hauptproblem ist – wie schon angedeutet – überall das gleiche: es gilt, sich den veränderten Umständen des technischen Zeitalters anzupassen. [...]

Um zum Ausgangspunkt zurückzukehren: es wäre von grossem Gewinn für die Völker der ethnischen Inseln, mit einander Beziehungen aufzunehmen, um ständig über die Lage ihrer Schicksalsgenossen unterrichtet zu sein und Erfahrungen auszutauschen. Diese Beziehungen sollten Folgendes im Auge haben:

1. Mitteilungen über die Rechtslage der Minderheit, Förderung oder Behinderung durch die Behörden, Kulturorganisationen, Unterricht in der Muttersprache, Bevölkerungsbewegung u. a. m.
2. Persönliche Fühlungnahme der in den nationalen Organisationen und im Kulturleben führenden Leute, Ausstellungen, Besuche von Ensembles usw.

   Zwecks Einleitung und Vermittlung dieser Beziehungen wäre eine Stelle zu schaffen, welche als Bindeglied zu dienen hätte. Sollte diese Anregung Anklang finden, so sollten ihr wenigstens zwei Organisationen – ich denke an die Domowina und die Ligia Romontscha – gemeinsam zu Gevatter stehen und zur Teilnahme einladen. [...][11]

Derart weit reichende Visionen wie auch seine realistische Sicht auf die bei allem Fortschritt bestehenden Probleme und Zukunftssorgen entsprachen wohl nicht den ideologischen Vorstellungen der Domowina. Měrćin Króšk teilte Liebeskind mit: «Besten Dank für Ihren Artikel. Sie werden sich vielleicht schon gewundert haben, dass er in der Zeitung noch nicht erschienen ist. Aber ich habe ihn mit Absicht noch nicht in die Redaktion gegeben. Sie führen im Artikel verschiedene Probleme, wie z. B. der gegenseitigen

[11] Brief W. A. Liebeskind an M. Króška, 8. 6. 1965 mit dem Manuskript für den Aufsatz in der Nowa doba. Sorbisches Kulturarchiv (SKA), Archiv der Domowina, Sign. D IV 1.1.7. 13.

Zusammenarbeit an. Ich würde vorher noch einmal gern darüber mit Ihnen sprechen und nach erfolgter Vereinbarung könne man ja darüber schreiben.»[12] Zu solchen Gesprächen kam es nicht, die *Nowa doba* veröffentlichte im Jahr 1965 aus seiner Feder lediglich biographische Erinnerungen.
Am Ende der 60er-Jahre wurden die Beziehungen mit Wolfgang Amadeus Liebeskind nicht mehr weitergeführt, obgleich die Schweiz im Plan der Auslandskontakte der Domowina 1970 als ein Schwerpunkt in Westeuropa aufgeführt war. In einem Bericht der Domowina heißt es 1972, «Die Unterhaltung der Kontakte zur Schweiz (Prof. Liebeskind [...] war nach Information der DDR-Repräsentation in Genf von Wichtigkeit für die Belange der Republik und es wurde an dieser Stelle empfohlen, deren Ausbau ins Auge zu fassen. [...] All diese Verbindungen bestehen im Grunde seit mindestens 5/6 Jahren nicht mehr, d. h. es wird keinerlei Zusammenarbeit gepflegt.»[13] Über die Hintergründe für das Ende der Kontakte finden sich in den Unterlagen der Domowina und des Sorbischen Kulturarchivs keine Hinweise. Im letzten dort befindlichen Dokument bedankt sich Liebeskind im März 1968 bei Kurt Krjeńc für eine Einladung zu einem sorbischen Fest (vermutlich das Festival der sorbischen Kultur) nach Bautzen, an dem er sich allerdings nicht beteiligte. Danach findet sich im Archiv nur noch eine Mitteilung des Sekretariats der Domowina vom 20. Oktober 1969 an den Chefredakteur der *Nowa doba,* dass Liebeskind weiterhin kostenlos die sorbische Tageszeitung erhalten soll.[14] Es verwundert das abrupte Ende der persönlichen Kontakte wie auch die Tatsache, dass weder in der Chronik *Die DDR und die Sorben* (Bautzen 1969 und 1979), noch in der *Geschichte der Domowina* (Bautzen 1979) oder anderen Publikationen der Name Liebeskind, die Kontakte zu den Rätoromanen und der Besuch von Krjeńc und weiteren in der Schweiz erwähnt werden. Ob Liebeskind aus uns unbekannten Gründen bei den Funktionären der Domowina in Ungnade gefallen ist, bleibt Spekulation. Es verwundert auch, dass mit Wissenschaftlern des Instituts für sorbische Volksforschung überhaupt keine Verbindungen bestanden.
Über die slawische Minderheit in der DDR hat Liebeskind unter anderem noch 1976 vor der Societad Retoromontscha (SRR) referiert. Bereits zwei Jahre zuvor hat er seine die Sorben betreffenden Bücher und Dokumente dem Institut dal Dicziunari Rumantsch Grischun der SRR in Chur geschenkt.

---

[12] Brief M. Krósk an W. A. Liebeskind (ohne Datum). SKA, Archiv der Domowina, Sign. D IV 1.1.7. 13.
[13] Überblick über die Auslandsverbindungen der Domowina (1972). SKA, Archiv der Domowina, Sign. D IV 117 1 A.
[14] Brief H. Nowuš an M. Pilopa. SKA Archiv der Domowina, Sign. D IV 1.1.6. 21 C.

Prof. Wolfgang Amadeus Liebeskind verstarb am 21. August 1983, einen Tag nach seinem 81. Geburtstag. Alexi Decurtins würdigte ihn 1985 in den *Annalas* der SRR[15] in einem Nekrolog. Er wurde in Mühlehorn im Kanton Glarus[16] bestattet, wo er seiner Kirchgemeinde 1943 großzügig die Errichtung einer Kapelle ermöglichte. Die Nachricht über seinen Tod erreichte die Lausitz nicht.

Seine tiefe Verbundenheit mit den Lausitzer Sorben beschrieb er 1965 in seinen Erinnerungen in der *Nowa doba* mit folgenden Worten: «Meine Zuneigung zu den Sorben ist mehr als nur Interesse, sie ist mir Herzensangelegenheit. Sie entstammt aus meiner frühen Kindheit, seit der mir das Sorbische heimatlich ist und eine Brücke zum Slawischen wurde. Daher ist es mir nichts Fremdes, wie den meisten meiner Landsleute. Eine Sorbin in ihrer Tracht ist für mich immer tief mit meinen Gefühlen verbunden. Die tiefe Erregung, die mich ergriff, als ich im vergangenen Jahr in der Lausitz sorbische Aufschriften sah, sorbische Stimmen hörte und die mir lieben sorbischen Laute und altbekannten Lieder vernahm, bestätigten mir, welche Gefühle alles Sorbische in mir weckt. Dass für meine Bewertung der Deutschen Demokratischen Republik entscheidenden Einfluss hat, wie sie großzügig die sorbischen Aktivitäten fördert, verwundert wohl nach all dem Gesagten nicht.»[17]

---

[15] http://www.annalas.ch/artitgels/view/387.

[16] Information per Mail der Gemeindesekretärin M. L. Müller aus der katholischen Gemeinde Näfels.

[17] Siehe Fn. 2.